

# Mittelalterliches Original im Internet

Sachsenspiegel: Oldenburger Abschrift des fast 700 Jahre alten Rechtsbuchs liegt in digitalisierter Form vor – Überraschende Details

OLDENBURG. Eine einzigartige bebilderte Abschrift des wohl wichtigsten deutschen Rechtsbuchs aus dem Mittelalter steht nun im Internet. Die Landesbibliothek Oldenburg präsentierte gestern die Online-Version des Oldenburger Sachsenspiegels. Die digitale Version offenbart dabei besondere Details, die bei der Ansicht mit dem bloßen Auge kaum erkennbar sind.

Der Sachsenspiegel spiegelte das Anfang des 14. Jahrhunderts im damaligen Sachsen geltende Recht wider. Es war das erste große Rechtsdokument in mittelniederdeutscher statt lateinischer Sprache und auch über Sachsen hinaus verbreitet – nach Angaben der Bibliothek von den Niederlanden im Westen bis nach Kiew im Osten. Die 136 Pergamentblätter umfassende Oldenburger Abschrift fertigte ein Mönch aus Rastede im Jahr 1336 im Auftrag des Grafen von Oldenburg. Zuvor war das Recht meist mündlich überliefert worden.

Neben den anderen drei noch existierenden illustrierten Abschriften in Wolfenbüttel, Dresden und Heidelberg ist damit auch die einzige, mit vollständi-

gem Text erhaltene Bilderhandschrift digital verfügbar. Meistens liegt die berühmte Bilderhandschrift im eigens dafür gebauten Tresor in der Landesbibliothek Oldenburg. Sie darf aus konservatorischen Gründen nur zu ganz seltenen Anlässen gezeigt werden. Mit Hilfe der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, der Eigentümerin der Bilderhandschrift, sowie der Projektförderung des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der Europäischen Union ist die Handschrift jetzt dauerhaft jedem Interessierten mit einem Click über das Internet zugänglich.

### „Bedeutendes Kulturgut“

„Wir haben den Sachsenspiegel 1991 gekauft, weil wir bedeutendes Kulturgut erhalten und der Wissenschaft zugänglich machen wollen“, sagt Michael Heinrich Schormann, stellvertretender Geschäftsführer der Sparkassenstiftung. Doch die Handschrift ist zu kostbar und empfindlich, um in ihr beliebig zu blättern. Die Digitalisierung macht es nun in unvergleichlicher Form möglich.

„Tatsächlich kommen auf dem Bildschirm Details ans Licht, die in über 650 Jahren wohl kaum jemand gesehen hat. Jede Nuance der Kolorierung, jeden feinen Riss in der Blattgoldauflage und selbst die Poren des Pergaments macht die Zoomfunktion gestochen scharf sichtbar“, schwärmt Dr. Klaus-Peter Müller von der Landesbibliothek. Zwei Tage lang hat er gemeinsam mit dem Spezialfotograf Karl Perstling aus Bad Aussee im Tresor die 279 Seiten des Sachsenspiegels mit Hilfe von Spezialgeräten digitalisiert. Die Auflösung beträgt 50 Millionen Pixel pro Seite.

Corinna Roeder, Leiterin der Landesbibliothek, ist überzeugt davon, dass sich jetzt erheblich mehr Menschen mit dem bedeutendsten Rechtsbuch des Mittelalters auch wissenschaftlich befassen werden. „Die Handschrift beeinflusste die Rechtssetzung in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas. Zahlreiche Abschriften und Druckausgaben bezeugen seine lebhafteste Rezeption bis in die Neuzeit hinein“, sagt sie. Der



Spezialfotograf Karl Perstling (links) und Dr. Klaus-Peter Müller während der Digitalisierung des Oldenburger Sachsenspiegels. Fotos pr



Eine von 279 digitalisierten Seiten des Oldenburger Sachsenspiegels. Hier wird ein **erbrechtlicher Sachverhalt** geklärt.

Sachsenspiegel enthält Land- und Lehnrecht. So werden zum Beispiel nachbarschaftliche und strafrechtliche Sachverhalte ebenso darin geregelt wie Fragen des Erbrechts. (zb/lin)

[digital.fb-oldenburg.de](http://digital.fb-oldenburg.de)

### Ankauf für rund 8 Millionen Mark

Für rund 8 Millionen Mark erwarb die Niedersächsische Sparkassenstiftung mit Unterstützung anderer öffentlicher Finanzdienstleister, der Kulturstiftung der Länder und dem Bundesinnenministerium 1991 den Oldenburger Sachsenspiegel von Herzog Anton Günther, dem Urenkel Nikolaus Friedrich Peters. 1995 kam die Handschrift als Dauerleihgabe in die Landesbibliothek Oldenburg.

# Neuer Einblick in alte Schrift

**GESCHICHTE** Landesbibliothek digitalisiert Oldenburger Sachsenpiegel



Gibt tiefe Einblicke: die digitalisierte Fassung des Oldenburger Sachsenpiegels, hier eine Seite zum Erbrecht.

SCREENSHOT: LANDESBIBLIOTHEK

Der Betrachter kann per Mausklick das mittelalterliche Rechtsbuch durchblättern. Vergrößerungen und Detailsichten der Seiten sind mühelos möglich.

VON MELANIE JEPSSEN

**OLDENBURG** – Es gilt als das bedeutendste Rechtsbuch des Mittelalters. Der zwischen 1220 und 1230 verfasste Sachsenpiegel des Ministerialen Eike von Repgow beeinflusste die Rechtssetzung in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas. Eine bebilderte Abschrift dieses kostbaren Werkes befindet sich seit 1995 in der Landesbibliothek Oldenburg.

Aus konservatorischen Gründen bekommen die Besucher das Dokument aus

## OLDENBURGER SACHSENSPIEGEL

**Der Auftrag** kam von Graf Johann III. von Oldenburg. 1336 schrieb der Benedik-

tinermönch Hinrich Gloyesten die mittelniederdeutsche Bilderhandschrift.

dem Jahr 1336 jedoch nur selten zu Gesicht. Erstmals kann die Öffentlichkeit jetzt den Sachsenpiegel weltweit und zu jeder Zeit kostenlos digital einsehen. Am Montag präsentierte Corinna Roeder, Direktorin der Landesbibliothek Oldenburg, Klaus-Peter Müller, Leiter der Abteilung Historischer Bestand, und Michael Heinrich Schormann, stellvertretender Geschäftsführer der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, eine Online-Version des Rechtsbuches.

„Die Digitalisierung des Oldenburger Sachsenpiegels ist ein wesentlicher Fortschritt

für den Erhalt wertvoller Kulturgüter“, sagt Schormann. Seite für Seite könne der Betrachter auf dem Bildschirm das Werk durchstöbern, ohne dass das Original abgenutzt werde. Ob feine Risse in der Goldauflage, Farbnuancen oder auch die Poren des Pergaments, jedes bis dahin verborgene Detail werde durch Vergrößerungen sichtbar.

279 Seiten umfasst die digitale Ausgabe. Die Niedersächsische Sparkassenstiftung als Eigentümerin der Handschrift sowie die Europäische Union und die Projektförderung des Niedersächsischen Ministe-

riums für Wissenschaft und Kultur ermöglichten die Umsetzung. Der österreichische Reprofotograf Karl Perstling installierte dafür eigens eine Apparatur im Tresorraum der Bibliothek, mit der er innerhalb von drei Tagen jedes Pergamentblatt der Abschrift durch Unterdruck ansaugte, ausleuchtete und anschließend digital abfotografierte.

Direktorin Corinna Roeder erhofft sich durch die Digitalisierung des Dokumentes neue Impulse für die Forschung. So sollen der Oldenburger Sachsenpiegel und die ebenso digitale Sammlung Brandes als Beitrag der Landesbibliothek künftig auch in das entstehende Portal „Kulturerbe Niedersachsen digital“ integriert werden.

→ Die digitale Fassung des Oldenburger Sachsenpiegels: <http://digital.lib-oldenburg.de/>

# Der Sachsenspiegel: So scharf wie noch nie

Neue Einblicke in eine uralte Handschrift: Der Oldenburger Sachsenspiegel ist komplett digitalisiert und einsehbar

Acht Millionen D-Mark zahlte die Niedersächsische Sparkassenstiftung 1991 für den Oldenburger Sachsenspiegel. Nie war er so öffentlich wie seit gestern.

VON DIRK DASENBROCK

**Oldenburg** Man könnte beinahe sagen: Auferstanden aus Tressen. Der Sachsenspiegel – die berühmte Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels aus dem Jahr 1336 liegt meist im Tresor der Landesbibliothek Oldenburg und darf aus konservatorischen Gründen nur ganz selten gezeigt werden. Seit gestern kann das berühmte Buch nun unter der Internetadresse <http://digital.lib-oldenburg.de> erstmals Seite für Seite von jedermann zu jeder Zeit betrachtet werden. Und das in gestochener Schärfe, so scharf wie noch nie, weil der auf alte Handschriften spezialisierte Repro-Fotograf Karl Perstling das Buch auf einer Spezialeinrichtung, dem sogenannten „Grazer Buchtisch“, ein gerichtet und abgelenkt hat.

## KOMMENTAR

### Anregung

VON DIRK DASENBROCK

Lob und Dank gebührt der Niedersächsischen Sparkassenstiftung. Sie leistet seit Jahren großartige Kulturarbeit. Sie unterstützt immer wieder Vorhaben, die wichtig für den Erhalt von Kulturgütern sind und ohne die Stiftungsmittel niemals realisiert werden könnten. Auch im aktuellen Fall der Digitalisierung des Sachsenspiegels – eines der größten Schätze, die in Nordwestdeutschland beheimatet sind.

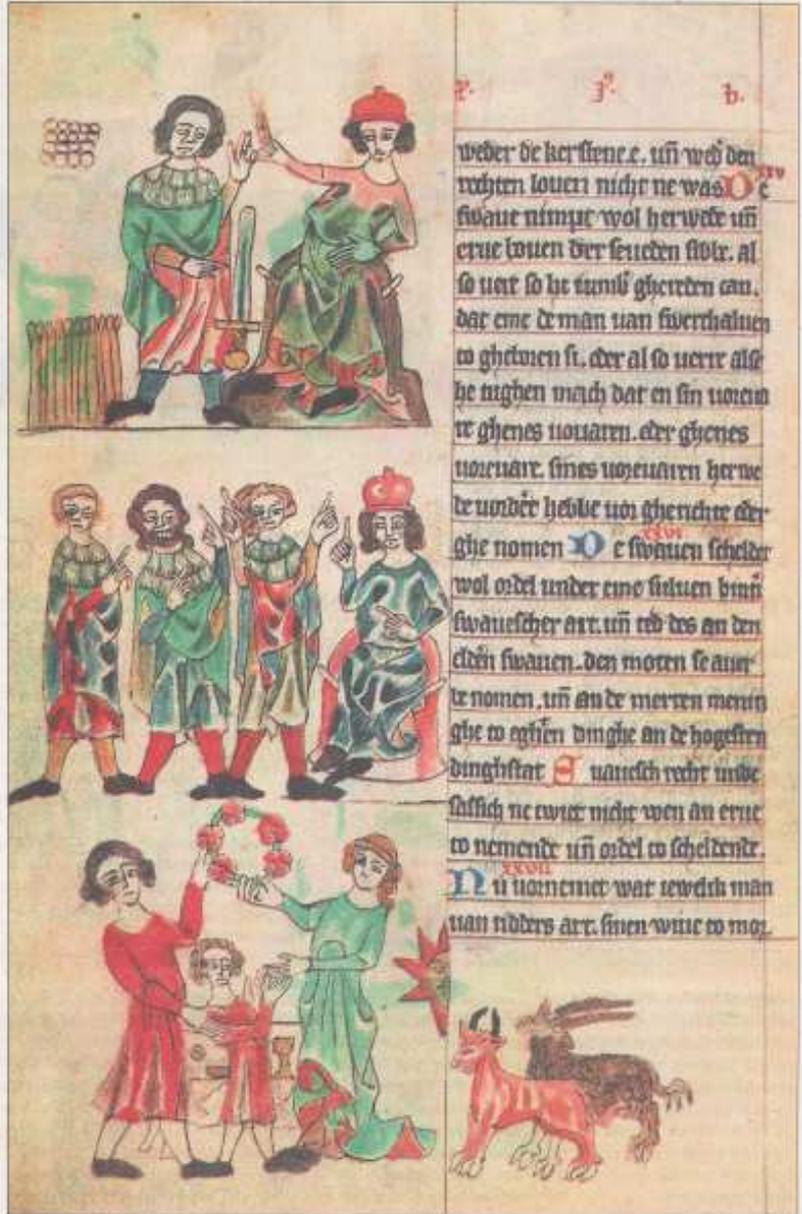
Es wäre allerdings schön, wenn baldmöglichst den Seiten der fabelhaften Handschrift einfache Textübersetzungen im Hochdeutschen beigelegt würden. Der Aufwand hielte sich in Grenzen, der Gewinn für die Nutzer wäre immens. Denn mal ehrlich: Wer ist heute schon der mittelniederdeutschen Sprache mächtig?

Sachsenspiegel? Das ist das bedeutendste und, gemeinsam mit dem Mühlhäuser Reichsrechtbuch, das älteste Rechtsbuch des deutschen Mittelalters. Zugleich ist er die erste in mittelniederdeutscher Sprache verfasste Prosaliteratur.

Der zwischen 1220 und 1230 verfasste Spiegel beeinflusste die Rechtssetzung in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas, von den Niederlanden bis Russland. Es gab und gibt zahlreiche Abschriften – aber nur vier mittelalterliche Handschriften sind illustriert – in einer ganz besonderen Form: In einer zweiseitigen Seitenaufteilung werden den Textzeilen jeweils Bildstreifen zugeordnet, die den Text veranschaulichen und kommentieren. Als eine klassische Illustration zum Text. Die vier illustrierten Exemplare lagern in Wolfenbüttel, Dresden, Heidelberg und Oldenburg.

Die Oldenburger Bilderhandschrift wurde 1336 im Auftrag von Graf Johann III. von Oldenburg durch den Benediktinermönch Hinrich Gloyesten im Kloster Bastede in mittelniederdeutscher Sprache geschrieben. Der Text ist vollständig, der Bilderzyklus blieb unvollendet. Von den 125 relevanten Seiten weisen 81 Bildkolumnen auf 40 Szenen finden sich singular in der Oldenburger Ausgabe.

Ermöglicht haben die Digitalisierung die Niedersächsische Sparkassenstiftung als Eigentümerin der Handschrift sowie die Projektförderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der Europäischen Union. „Es ist unser Ziel, dass so herausragende Kulturgüter wie der Oldenburger Sachsenspiegel für alle Bürgerinnen und Bürger sichtbar und erlebbar werden“, betont dazu die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur Johanna Wanka. „Selbst Sachsenspiegel-Kenner werden von der digitalen Ausgabe überrascht sein“, erklärte gestern Michael Heinrich Schormann, stellvertretender Geschäftsführer der Niedersächsischen Sparkassenstiftung, bei der Präsentation. Denn „auf dem Bildschirm kommen Details ans Licht, die in über 650 Jahren wohl kaum jemand gesehen hat.“ Jede Bewe-



Alltagsbilder als Illustration: Eine Seite des Sachsenspiegels

Foto: Landesbibliothek

gung der Schreibfeder, jede Nuance der Kolorierung, jeden feinen Riss in der Blattgoldauflage und selbst die Poren des Pergaments macht die Zoomfunktion gestochen scharf sichtbar. Die Arbeit des Spezialfotografen Karl Perstling im Tresorraum der Landesbibliothek hat sich ge-

lohnt. Geldweiser Aufwand: 6500 Euro. Corinna Roeder, die Leiterin der Landesbibliothek Oldenburg, sieht auch Vorteile für die Wissenschaft: „Wenn alle vier Bilderhandschriften des Sachsenspiegels jetzt digital im Internet verglichen werden können, wird dies auch der interna-

tionalen Forschung neue Impulse geben.“

Ach ja: Schön ist das Buch auch noch.

Info: Den Oldenburger Sachsenspiegel gibt es digital unter <http://digital.lib-oldenburg.de>